

# GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

**Abonnement.** Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Westpostvereins 1,25 Mk.

**Redaktion:** Adolf Domnick, Berlin N 24, Elsassstr. 96-98 III  
Verlag: Otto Siller, Berlin N 24.  
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck u. Expedition: Conrad Müller, Schanditz, Auguststraße 8. — Redaktionsschluss: Montag.

**Insertion.** Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — *Zuschriften an die Expedition erbeten*

## Inhalt.

**Hauptteil:** Was nun? Rundschau. — Allgemeines: Arbeitslosigkeit in den Landesteilen. Brief aus Hamburg. Ortsberichte: Berlin. — Die photomech. Fächer: Tarifgemeinschaft für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker. Berichtigung. Opfer des Krieges.

## Was nun?

Wir haben in der letzten Nummer der »Graphischen Presse« die Gründe auseinandergesetzt, die den Hauptvorstand zwingen, die Einstellung der allgemeinen Unterstützung zu beschließen. In der Resolution der Gauleiter unseres Verbandes sind die Richtlinien angegeben, nach denen nun weiter gearbeitet werden soll. Wir können es verstehen, wenn die Fassung der Resolution nicht ohne weiteres verstanden worden ist. Wir wollen daher heute versuchen, daraus hervorzuheben, wie sich der Hauptvorstand die Ausführung dieser Aufgabe denkt.

Es heißt da in dem ersten Satz: »In Anbetracht der gegenwärtigen Lage des Verbandes wird die Weiterzahlung der bisherigen Unterstützung an einem vom Hauptvorstande festzusetzenden Termine eingestellt.«

Wieder können wir konstatieren, daß die Arbeitslosenzahl in unserem Verbande zurückgegangen ist. Wir zählten nach der Aufnahme vom 27. September 4335 Arbeitslose, am 10. Oktober aber 3896. Das ist ein Rückgang in 14 Tagen um 439 Arbeitslose. Das gibt uns ein Recht, nicht mutlos zu werden. Wir dürfen erwarten, daß diese ungeheuren Anspannungen an unsere Kasse in nicht zu ferner Zeit vorübergehen wird. Jetzt aber sind unsere Kräfte erschöpft. Wir haben so lange als irgend möglich die Unterstützung durchzuhalten versucht. Der vorhandene Bestand in der Hauptkasse reicht mit den eingehenden Mitgliederbeiträgen nur noch zwei Wochen für die bisherige Art der Unterstützung.

Die Unterstützungsauszahlung wird daher am 7. November in der bisherigen Höhe eingestellt werden.

Der Hauptvorstand hat das Bestreben, dafür Sorge zu tragen, daß alle Kollegen in den Genuß einer Unterstützung kommen. Durch die Einwirkung der Generalkommission ist es gelungen Staat und Gemeinden zu veranlassen, auch ihrerseits für eine nennenswerte Unterstützung der Arbeitslosen Sorge zu tragen. In vielen, besonders in unseren großen Druckstädten, ist daher in irgend einer Weise eine solche Arbeitslosenfürsorge eingeführt worden. In einigen Städten werden Sätze gezahlt, die bei weitem die Unterstützungssätze unseres Verbandes übersteigen. So zahlt Halle für Ledige 6,— Mk., für Verheiratete 10,— Mk.; Nürnberg für Ledige 6,— Mk., für Verheiratete 9,— Mk. und für jedes Kind 1,50 Mk. und Leipzig für Ledige 5,60 Mk., für Verheiratete 8,50 Mk. und für jedes Kind 2,— Mk.

Wollen wir also mit den geringen uns noch verbleibenden Mitteln Unterstützungen leisten, so müssen wir in wahrer Solidarität diejenigen unterstützen, die sonst von keiner Seite Unterstützung bekommen.

Um diese Kollegen zu ermitteln hat der Hauptvorstand an die Mitgliedschaften eine Umfrage veranstaltet. Bis jetzt haben erst 71 Vorstände mit 33 Nebenorten den Fragebogen eingesandt. 149 Vorstände sollen aber berichten. Ein endgültiges Urteil kann naturgemäß unter solchen Umständen noch nicht gegeben werden. Hoffen wir, daß in den nächsten Tagen die fehlenden Fragebogen noch eingehen. Schon jetzt ergibt sich aber, daß höchstens die Hälfte aller Städte eine Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben. Nach den bisherigen Ergebnissen finden wir schon 920 Kollegen, die auf keinerlei Unterstützung, außer der Verbandsunterstützung, rechnen können.

Wir führten schon einige Städte an, die, im Verhältnis zu dem von uns geleisteten Unterstützungen, günstige Unterstützungssätze eingeführt haben. Aber selbst die weniger günstigen Städte zahlen doch mindestens 3 Mk. für Ledige pro Woche. Das berechtigt uns dazu, den Grundsatz festzuhalten, mit den noch vorhandenen, beschiedenen Mitteln nur noch die Kollegen zu unterstützen, die von keiner Gemeinde, Landes-Versicherung oder privaten Wohltätigkeit etwas zu erwarten haben. Wir haben das Vertrauen zur gewerkschaftlichen Durchbildung, zur sozialen Einsicht unserer Mitglieder, daß sie die Notwendigkeit dieses Schrittes einsehen und verstehen werden. Wir hoffen, daß durch ihre tatkräftige Mitwirkung uns die Durchführung dieser Aufgabe nach Kräften erleichtert werden wird.

Die Zahl der arbeitenden Kollegen wird von Woche zu Woche größer. Wenn auch ein großer Teil noch verkürzt arbeitet, und wenn auch viele in anderen, schlecht bezahlten Berufen Unterkunft gefunden haben, sie alle sind doch tausendmal besser daran als die Ärmsten, die nur auf die geringe Unterstützung durch öffentliche Fürsorge oder durch die Gewerkschaften angewiesen sind. Wo Staat und Kommunen ihre Pflicht erkannt haben, da darf der Verband seine Fürsorge der arbeitslosen Kollegen einstellen. Er muß sie einstellen, um desto sicherer den Ärmsten helfen zu können, wo Staat und Gemeinde ihre Pflicht nicht erfüllen.

Das kann der Verband aber nur, wenn jeder Kollege nach wie vor zur größten Opferwilligkeit bereit ist. Nur in Verbindung mit der, durch die größer werdende Zahl der Arbeitenden, immer höher werdenden Beitrags-einnahme kann diese Unterstützung durchgeführt werden.

Darum rechneten unsere Gauleiter darauf und sagten in der Resolution:

»Die in Arbeit befindlichen Mitglieder zahlen den Beitrag weiter.« Tut jeder seine Pflicht, dann wird uns die Erfüllung der Aufgabe nicht schwer werden. So wie das ganze deutsche Volk in dem Willen einig ist, den unberechtigten Angriff der Gegner abzuschlagen, einig ist in dem Gefühl: wir müssen siegen, so hoffen wir auch, daß unsere Kollegen nicht kleinmütig und verzagt bleiben werden. Auch die innere Krise, so schwer und drückend

sie auch sein mögen, muß überwunden werden. Und von Woche zu Woche wird, wenn die politischen Erfolge uns treu bleiben, die Aufgabe leichter werden. Wir werden allmählich wieder zu gesünderen Verhältnissen kommen.

## Rundschau.

Angstlichen Gemütern möchten wir auf neue die Versicherung geben, daß der Verband bestrebt sein wird, nach Beendigung des Krieges alle statutarischen Rechte der Mitglieder wieder in Kraft treten zu lassen. Nur der Krieg hat uns zu so bedauerlichen Maßnahmen gezwungen. Sowie wir uns wieder in geregelten Verhältnissen befinden, wird es ein leichtes sein, allen Verpflichtungen gerecht zu werden. Denken wir doch daran, daß selbst die unter staatlicher Aufsicht stehenden Krankenkassen, trotz ihrer Reservefonds, durch Reichsgesetz gezwungen wurden, ihre Leistungen herabzusetzen, ihre Beiträge aber zu erhöhen. Unser Verband aber ist in erster Linie eine Gewerkschaft. Er kann durch seine gewerkschaftlichen Aufgaben nicht die Rücklagen einer reinen Versicherungskasse machen. Um wieviel mehr muß er unter den Folgen eines solchen Krieges leiden?

**Kein Übertritt zu anderen Gewerkschaften.** Vielen unserer arbeitslosen Kollegen ist es gelungen, in anderen Berufen Beschäftigung zu finden. Da hörten wir verschiedentlich die Meinung hervortreten, daß mit solchem Berufswechsel auch die Verpflichtung verbunden sei, der Organisation beizutreten, die für den neuen Beruf zuständig ist. Nehmen wir den nicht seltenen Fall an: ein Kollege hat bei der Straßenbahn als Schaffner Anstellung gefunden. Für diesen Beruf sind die Transportarbeiter zuständig. In Friedenszeiten wäre hier sehr bald ein Übertritt notwendig. Während der Zeit des Krieges kann ein solcher Übertritt nicht stattfinden. Die Gewerkschaften haben sich untereinander verpflichtet, in dieser Zeit keine Mitglieder aus anderen Organisationen aufzunehmen. Ein derartiger Versuch wäre also vollständig zwecklos. Wahrscheinlich werden aber doch die meisten unserer Kollegen, die jetzt den Beruf gewechselt haben, wieder zum alten Gewerbe zurückkehren. Dann würde ein solcher Übertritt sogar falsch sein. Darum haltet die Mitgliedschaft in eurer Organisation hoch.



## Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufs.

## Arbeitslosigkeit in den Landesteilen.

Schon des öfteren haben wir an Beispielen zeigen können, daß die Folgen des Krieges sich grundverschieden bemerkbar machen. So hatte der Metallarbeiterverband Ende September nur 12,6 Proz. Arbeitslose, die Fabrikarbeiter am 9. Oktober sogar nur 6,6 Proz. Arbeitslose, während die Glasarbeiter Ende September 41,53 Proz. aufzuweisen hatten. Zu den schlechtest gestellten gehören auch die graphischen Berufe. Der Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter berichtete vom 12. September über 40,25 Proz., der Buchbinderverband allerdings vom 17. Oktober über 28,64 Proz., die Buchdrucker auch vom 12. September über 27,5 Proz. Arbeitslose. Unser Verband hatte am 6. September 40,9 Proz. und stand damit mit dem Hilfsarbeiterverband ungefähr gleich. Nun wird auch aus allen graphischen Verbänden ein Sinken der Arbeitslosenzahl berichtet. Wir hatten am 1. Oktober noch 31 Proz. Arbeitslose. Doch auch in unserem Gewerbe äußert sich die Arbeitslosigkeit sehr verschieden. Die krassen Beispiele aus verschiedenen Mitgliedschaften, die wir in letzter Nummer gaben, zeigen das zur Genüge.

Nun ist auch der Wunsch geäußert worden, die Resultate aller Mitgliedschaften gesondert auf-

geführt zu veröffentlichen. Bei gut 130 Mitgliedschaften würde das doch einen Raum einnehmen, der kaum im Verhältnis zur Bedeutung dieser Darstellung stehen würde. Wir wollen aber dafür die Ergebnisse unserer statistischen Aufnahmen nach Landesteilen zusammenfassen. Auch dabei ergibt sich, wenn auch im geringeren Grade, eine auffallende Verschiedenheit. An der Spitze stehen die Rheinprovinz mit 36,1 Proz. und Schleswig-Holstein und Meklenburg mit 35 Proz., während gerade Elsaß-Lothringen mit 24,6, und Ost- und Westpreußen, Pommern mit 24,2 Proz. den niedrigsten Stand einnehmen. Wir bringen die Zusammenstellung der Landesteile in der Form, wie sie auch vom kaiserlich statistischen Amt vorgehen sind. Sie ist aufgenommen am 1. Oktober dieses Jahres.

Staaten und Landesteile	Zahl der		Auf 100 Mitgl.komm. Arbeitlose
	Mitgliebed.	Mitgl.	
Ost- u. Westpreußen, Pommern	15	153	24,2
Berlin, Brandenburg, Posen u. Schlesien	7	3228	28,2
Prov. Sachs u. Anhalt	13	423	27,9
Schleswig Holstein, Meklenburg, Lübeck und Hamburg	11	471	25,9
Mannover, Oldenburg, Braunschweig und Bremen	6	537	35,0
Westfalen, beide Lippe	7	473	28,7
Rheinprovinz und Birkenfeld	8	208	33,1
Hessen-Nass., Hessen und Waldeck	22	1909	36,1
Königr. Sachsen u. Thüring. Staaten	10	618	26,2
Bayern, rechtsrhein. Württemberg, Baden, Hohenzollern	28	3581	32,1
Elsaß-Lothringen u. bayrische Pfalz	14	1811	34,9
	17	730	31,8
insg.: Deutsches Reich	6	134	24,0
	154	13276	4116
			31

**Brief aus Hamburg.**

Wie wohl überall, war auch hier bei Ausbruch des Krieges eine allgemeine Kopflösigkeit zu beobachten. Im ersten Schreden wurde das Gros unserer Kollegen gekündigt, aber noch vor Ablauf der Kündigung wurde einem großen Teil bekannt gegeben, daß sie, wenn auch ohne Kündigung, weiter beschäftigt würden. Trotzdem hatten wir in den ersten Wochen, obgleich 80 Kollegen zum Militär einrückten, 150 Arbeitslose aufzuweisen. Außerordentliche Umstände erfordern außerordentliche Maßnahmen. Deshalb beschloß unsere August-Versammlung eine 10proz. Extrasteuer zu erheben von allen Kollegen, die in Arbeit bleiben und mindestens 30 Mk. verdienen. Obwohl unsere Kollegen insofern auf Extrasteuer bisher viel geleistet haben, müssen wir konstatieren, daß auch dieses Mal die meisten der in Arbeit gebliebenen, eingedenk der schwierigen Umstände, diese Extrasteuer bezahlten. Im Laufe der Wochen ist nun auch hier die Arbeitslosigkeit wesentlich zurückgegangen, teils dadurch, daß Wiederstellungen erfolgten, teils dadurch, daß ein Teil der Kollegen andere Beschäftigung finden konnte. Die Zahl der Unterstützungsbeziehenden hatte sich in letzter Woche auf rund 100 vermindert. Immerhin ist die Zahl für unsere Zahlstelle noch verhältnismäßig groß und da für unsere Mitglieder die Möglichkeit, bei Notstandsarbeiten etc. Beschäftigung zu finden, äußerst gering ist, ist die Not unter diesen ziemlich groß.

In demselben Maße wie wir, leiden auch die meisten anderen Gewerkschaften unter der Arbeitslosigkeit. Man hätte deshalb erwartet, daß eine so reiche Stadt wie Hamburg, wohl am ehesten für die Unterstützung der Arbeitslosen sorgen würde, zumal eine Reihe anderer Großstädte schon seit geraumer Zeit dieser Frage ihre Aufmerksamkeit geschenkt und auch teilweise beachtenswertes geleistet haben. Statt dessen hat Hamburg die Unterstützung der Arbeitslosen bisher völlig der Privatwohlthätigkeit überlassen. Dieser Tage wird sich nun die Bürgerschaft mit einem Antrag unserer Vertreter betr. staatlicher Arbeitslosenunterstützung zu beschäftigen haben, doch ist die Hoffnung auf einen Erfolg ziemlich gering, obwohl doch allgemein anerkannt werden müßte, daß in solchen Zeiten der Staat die Verpflichtung zur Unterstützung der Arbeitslosen übernehmen müßte. Der Winter rückt immer näher, die Not unter den Arbeitslosen wird immer größer und das Verlangen nach Hilfe immer dringender. Möge der Staat sich seiner Pflicht bewußt sein und rechtzeitig eingreifen. L. U.

**Ortsberichte.**

**Berlin.** In einer außerordentlich gutbesuchten Versammlung aller Filialen am 21. Oktober sprach Kollege Haß über das Thema: »Der Krieg und seine Wirkungen auf unsern Verband.« Der große Saal des Gewerkschaftshauses war bis auf den letzten Platz gefüllt. Trotz der großen Zahl der Eingezogenen, trotz der vielen, außerberuflich Beschäftigten, waren zirka 800 Kollegen erschienen. In klaren, überzeugenden Worten schilderte der Referent die gewaltige Erschütterung, die durch den Krieg über unsere Gewerkschaft hereingebrochen war. Nur eine fast unpegellich große Arbeitslosigkeit konnte unsere Leistungsfähigkeit so erschöpfen. Selbst in den stärksten Krisen, in den schwersten wirtschaftlichen Kämpfen hat der Verband stets mehr

geleistet als die Mitglieder statutenmäßig beanspruchen konnten. Der Krieg zwang uns dazu, die Unterstützungen einzuschränken, ja zum Teil ganz aufzuheben. Und doch haben wir dabei die Ärmsten nicht vergessen. Wir haben auch die Ausgesteuerten mit unterstützt. Viele Kollegen haben dadurch mehr erhalten, als sie in normalen Zeiten zu beanspruchen hätten. Nach dem Kriege sind sicher dringende gewerkschaftliche Aufgaben zu erfüllen. Dazu bedarf es des Zusammenhaltes aller Kollegen. Wenn 3600 Kollegen Leben und Gesundheit opfern auf den Schlachtfeldern, dann sollten wir nicht fähig sein 1,30 Mk. pro Woche zu zahlen, um die Organisation zu erhalten? Eine 23jährige Gewerkschaftsarbeit gilt es zu retten. Wir erwarten, daß alle mannhaft mithelfen, diese Aufgabe zu erfüllen. — Der starke Beifall nach diesen Ausführungen bewies, daß die Mahnung nicht vergebens ausgesprochen war. Kollege Czech machte bestimmte Vorschläge, wie dann, wenn der Verband die Unterstützungen einstellte, trotzdem dem Berliner Kollegen geholfen werden könne. Man müsse den Versuch machen, für die Berliner Filialen ein Darlehn aufzunehmen. Damit sollte den bedürftigen Kollegen ein kleines Darlehn zur städtischen Unterstützung gegeben werden. Durch eine Extrasteuer von 10 Pf. pro Woche könnte die Summe nach dem Kriege ohne Schwierigkeiten aufgebracht werden. Diese Darlehn müßten von den Empfängern durch Schuldcheine anerkannt werden, damit eventuell spätere Drückeberger gezwungen werden könnten, auch an ihrem Teil zur Deckung der Schuldenlast beizutragen. Auch für eine Weihnachtsunterstützung ist schon Sorge getragen worden. Nötiger als sonst wird diesmal die Sammlung dazu sein. Schon ist ein beachtenswerter Betrag durch regelmäßige Beiträge vollbeschäftigter Kollegen gesammelt worden. Hoffentlich gelingt es noch mehr als bisher dazu zu bekommen, daß wir unsern arbeitslosen Kollegen eine kleine Weihnachtsstunde bereiten können. Nach einer kurzen durchaus zustimmenden Diskussion wurde der Antrag des Kollegen Czech in Form einer Resolution einstimmig angenommen. Mit einem brausenden Hoch auf den Verband fand die Versammlung ihren Schluß.

**Die photomech. Fächer.**

**Tarifgemeinschaft für Deutschlands Chemigraphen u. Kupferdrucker.**

**An die Prinzipals- und Gehilfen-Mitglieder!**  
Die durch den Kriegszustand veränderte Lage unseres Gewerbes hat unter den Mitgliedern der Tarifgemeinschaft zu verschiedenen Vereinbarungen geführt, wo die durch ihre Auslegung vielfach zu Beschwerden vor dem Tarifamt Veranlassung gegeben haben. Trotzdem das Tarifamt in seinem Schreiben vom 3. September die Mitglieder der Tarifgemeinschaft ersuchte, dem Tarifamt von allen Vereinbarungen Mitteilung zu machen, sind ein Teil Firmen dem nicht nachgekommen. Darum bitten wir dringend, um weitere Unstimmigkeiten unter den Parteien zu vermeiden, dem Tarifamt von allen Vereinbarungen Mitteilung zu machen. Weiter ersuchen wir die Mitglieder der Tarifgemeinschaft, folgende, den veränderten Verhältnissen entsprechende Richtlinien, bei allen Vereinbarungen zu beachten.

- 1. Aushilfen:** Im Einverständnis mit den Gehilfen, können Aushilfen um weitere 14 Tage, also auf 4 Wochen verlängert werden. Wird die Verlängerung unterlassen, tritt nach 14tägiger Beschäftigung, von dem darauffolgenden Zahltag ab, die tarifliche Kündigung in Kraft.
- 2. Aufkündigung:** Der Ausschuß der Kündigungsfrist mit einem Teil, oder dem gesamten Personal, ist nur für die Dauer von höchstens 8 Wochen zulässig und muß dem Tarifamt zur Besätigung vorgelegt haben. Läßt sich bis zu diesem Zeitpunkt die tarifliche Kündigungsfrist nicht einführen, so ist ein entsprechend begründeter Antrag auf Wiedergewährung dieser Ausnahme beim Tarifamt einzureichen. Unterbleibt solche Antragstellung, so tritt vom darauffolgenden Zahltag ab die tarifliche Kündigung in Kraft.
- 3. Extrastunden:** Entschädigung für Überstunden bei verkürzter Arbeitszeit kann erst nach 8 geleisteten Arbeitsstunden beansprucht werden.
- 4. Allgemeines:** Aus Vereinbarungen, welche von dem Tarif abweichen und vor ihrem Inkrafttreten nicht dem Tarifamt zur Begutachtung bzw. Genehmigung vorgelegt haben, kann später kein klagbares Recht gefolgert werden. Gleichzeitig fügen wir uns veranlaßt, den Mitgliedern der Tarifgemeinschaft für das gegenseitige Entgegenkommen in dieser schweren Zeit unseren Dank auszusprechen und hoffen, daß das Vertrauen zu einander auch weiterhin Früchte tragen möge. Berlin, den 22. Oktober 1914.  
Das Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.  
Kommerzienrat A. Meißner, Stellvertr. Prinzipal-Vorsitzender.  
A. Hehr, Stellvertr. Gehilfen-Vorsitzender.  
Richard Köhler, Geschäftsführer.

**Berichtigung.**

In der Nummer 41 der »Graphischen Presse« befindet sich ein Ortsbericht aus Frankfurt a. M. Die in diesem Bericht enthaltene Mitteilung über die Firma Heß & Janke hat sich nach genauerer Erkundigung als nicht ganz richtig erwiesen. Von den zur damaligen Zeit beschäftigten drei Kollegen arbeitete nur einer zu zwei Drittel seines bisherigen Lohnes. Doch auch dieser Fall ist nach einer Unterhandlung mit der Firma zu unserer Zufriedenheit erledigt worden. Wir fügen noch gern hinzu, daß heute die Firma wieder 11 Kollegen zum alten Verdienst voll beschäftigt.

Die Verwaltung der Chemigraphen Frankfurt a. M.

**Opfer des Krieges.**

- Tote:**
- Kollege **Richard Pfeifer**, Steindrucker, zuletzt in Hanau, geb. in Klein-Auheim am 26. Dezember 1890, Mitglied des Verbandes seit 10. November 1912, ist am 22. August im Gefecht bei Rarécourt in Frankreich gefallen.
  - Kollege **Michael Trinkl**, Chemigraf, zuletzt in Frankfurt a. M., geb. in München am 23. Januar 1885, Mitglied seit 16. Mai 1904, fand den Tod am 3. September im Gefecht bei La Tete de la Belouville in Frankreich.
  - Kollege **Karl Otto**, Steindrucker aus Hanau, geb. am 28. November 1886, Mitglied seit 28. Juli 1912, fiel am 7. September in der Schlacht am Marne-Kanal bei Vassincourt in Frankreich.
  - Kollege **Richard Brenner**, Steindrucker, zuletzt Redakteur am Volkfreund in Braunschweig, geb. in Leipzig-Reudnitz am 29. Dezember 1879, Mitglied seit 19. Februar 1898, fand den Tod am 12. September in der Schlacht bei Löwen in Belgien.
  - Kollege **Lorenz Sauren**, Lithograph, zuletzt in Viersen, geb. in M.-Gladbach am 13. Juni 1891, Mitglied seit 26. Juni 1910, ist am 20. September im Gefecht bei Chalons in Frankreich gefallen.
  - Kollege **Albert Winkler**, Steindrucker aus Burgstädt i. Sachs., geb. am 6. Sept. 1892, Mitglied seit 2. April 1911, fand den Tod am 26. September im Gefecht bei Auberville in Frankreich.
  - Kollege **Wilhelm Hamann**, Steindrucker, zuletzt in Gleiwitz, geb. in Schwerin (Medlbg.) am 27. August 1885, Mitglied seit 1. Juli 1905, fiel am 30. September im Gefecht bei Malancourt in Frankreich.
  - Kollege **Max Sauer**, Kupferdrucker aus Berlin, geb. am 10. Oktober 1888, Mitglied seit 14. April 1907, wurde bei den Kämpfen im Osten schwer verwundet und ist im Lazarett in Rastenburg gestorben.
- Ehre ihrem Andenken!**
- Verwundete:**
- Kollege **Johannes Peters**, Steindrucker, zuletzt in Viersen, geb. in Crefeld am 1. August 1884, Mitglied des Verbandes seit 6. April 1903, wurde am 17. September in einem Gefecht bei Chalons verwundet und befindet sich im Lazarett in M.-Gladbach.
  - Kollege **Karl Bühler**, Steindrucker, zuletzt in Viersen, geb. in Seelbad, Amt Lahr i. Baden, am 14. Juli 1883, Mitglied seit 9. Juni 1912, wurde am 20. September in einem Gefecht bei Da Hur in Frankreich verwundet und befindet sich im Lazarett in Rheydt.
  - Kollege **Joseph Leufen**, Steindrucker, zuletzt in Viersen, geb. in Kempen i. Rhld. am 2. Mai 1890, Mitglied seit 12. April 1908, wurde bei den Kämpfen in Frankreich verwundet und befindet sich in französischer Gefangenschaft.
  - Kollege **Hubert Laufenberg**, Steindrucker, zuletzt in Solingen, geb. in Elberfeld am 28. November 1888, Mitglied des Verbandes seit 13. Oktober 1912, wurde im Gefecht bei Nestle unweit Paris verwundet und befindet sich zurzeit im Krankenhaus in Cöln-Kalk.